Nr. 130. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 18. März 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Berliner Märzfeier.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung befaßte sich gestern mit dem Antrag Perls und Genossen betreffend die Niederlegung eines Kranzes auf der Grabstätte der Märzgefallenen durch eine Abordnung der Versammlung. Stadtverordneter Perls begründete seinen Antrag und führte aus, daß es doch im Sinne der Versammlung liegen müsse, den Erinnerungstag nicht ganz klanglos vorübergehen zu lassen. Nachdem dann Stadtv. Singer seinen sozialdemokratischen Standpunkt präzisirt und nach weiterer Debatte, an welcher sich die Stadtvv. Matterne, Bergemann und der Antragsteller betheiligten, wurde der Antrag Perls mit 58 gegen 40 Stimmen angenommen. Hierauf verlas Oberbürgermeister Zelle unter lebhafter Bewegung der Versammlung ein Reskript des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, das den Magistrat anweist, den eben gefaßten Beschluß mit aufschiebender Wirkung zu beanstanden. In dem Reskript war gesagt, daß der Beschluß die Befugnisse der Stadtverordneten-Versammlung überschreiten würde, da er nichts anderes als eine politische Demonstration zur Verherrlichung der Revolution sein würde. Eine lebhafte Debatte knüpfte sich nun an diese Verfügung. Schließlich beantragte Stadtv. Singer gegen die Beanstandung des Beschlusses die Klage beim Oberverwaltungsgericht zu erheben. Der Vorsteher erklärte, daß er diesen Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung setzen werde. — Die neue Fraktion der Linken trat sofort zusammen und beschloß, sich heute in corpore nach dem Friedhofe der Märzgefallenen zu begeben und daselbst seitens der Fraktion einen Kranz niederzulegen. — Wie es heißt, wird heute, 18. März, die gesamte Schutzmannschaft, soweit es mit den Interessen des anderweitigen Dienstes sich vereinigen läßt, auf den Wachen konsignirt sein. Dreißig Volksversammlungen finden heute zur Märzfeier in Berlin und Umgebung statt. Von sozialdemokratischen Vertrauensleuten sind zehn Lokale für die Festfeier gemiethet worden. Unter den Rednern befinden sich die Reichstagsabgeordneten Bebel und Singer. Gleichzeitig soll mit dem Andenken an die Märzgefallenen die Haftentlassung des Abg. Liebknecht, der heute seine Strafe verbüßt hat, gefeiert werden. Er wird in einem Lokal im sechsten Wahlkreis eine Ansprache halten. In den Vororten werden die Sozialdemokraten fast überall den 18. März durch Illuminationen begehen. Die Abordnungen, die Kränze auf dem Friedhof der Märzgefallenen niederlegen, begeben sich zum großen Theil schon in den frühesten Morgenstunden auf den Weg. Die sozialdemokratische Parteileitung hat zur Märzfeier eine von Liebknecht verfaßte Erinnerungsschrift, betitelt: „Zum Jubeljahr der Märzrevolution“ herausgegeben, die in Massen verbreitet wird. Daneben werden die üblichen Rosetten, Broschen und Kravattennadeln flott gehandelt. Auf rothem Papier sind die meisten sozialistischen Witzblätter erschienen.

Groß-Schifffahrtsweg Berlin-Stettin.

Unter Vorsitz des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein fand am gestrigen Donnerstag Nachmittag im Reichstagsgebäude die angekündigte Sitzung des vereinigten Kanal-Ausschusses statt, in welcher, wie wir vorweg bemerken wollen, die Mißhelligkeiten über den Groß-Schifffahrtsweg Berlin—Stettin, dank dem rechtzeitigen Eingreifen des Herzogs, definitiv beigelegt wurden. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde dem Vorstand des vereinigten Ausschusses einstimmig ein Vertrauensvotum ertheilt. Alsdann gelangten zwei Entwürfe einer Geschäftsordnung zur Debatte, welche der vereinigte Ausschuß, um den allseitigen Interessen in Zukunft gerecht werden zu können, der Handhabung seiner Geschäfte zu Grunde legen sollte. Dies führte zu einer sehr lebhaften Debatte; zunächst wies Oberbürgermeister Haken-Stettin darauf hin, daß durch Annahme der Geschäftsordnung ein selbstständiger Verein entstehen würde, den der Zentral-Verein für Hebung der Fluß- und Kanal-Schifffahrt unmöglich neben sich dulden könne. Dem widersprach Dr. Wendlandt, während andererseits der Abg. Broemel darlegte, daß sich der Ausschuß mit keiner der vorgelegten Geschäftsordnungen einverstanden erklären könne, da derselbe lediglich eine Unterkommission des Zentral-Vereins und niemals davon die Rede gewesen sei, daß noch andere Vereine neben demselben als gleichberechtigte Glieder wirken könnten. Das Westprojekt sei der Regierung bereits unterbreitet, der Ausschuß habe damit seine Arbeit gethan und könne über das Ostprojekt zur Tagesordnung übergehen. Rechtsanwalt Dr. Lubszynski beantragte nunmehr, die Versammlung wolle zunächst beschließen, daß der Ausschuß überhaupt eine Geschäftsordnung erhalte, um damit zu erkennen zu geben, daß derselbe sich als ein besonders selbstständiges Glied behufs unparteiischer Prüfung der Kanalfrage fühle. Herzog Ernst Günther trat mit warmen Worten für diesen Antrag ein und wies darauf hin, daß die Ablehnung desselben das Fortbestehen des vereinigten Ausschusses überhaupt in Frage stellen und daß er, der Herzog, im Falle der Ausschuß sich auflöse, es sich überlegen würde, ob er das Protektorat in der Kanal-Angelegenheit jemals werde übernehmen können. Es fand daraufhin die Abstimmung über den Antrag des Dr. Lubszynski statt; dieselbe ergab 29 Stimmen für, 19 Stimmen gegen Annahme der Geschäftsordnung, ein Resultat, welches mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Auf Antrag des Dr. Voßberg-Reckow wurde die Geschäftsordnung unter dem Vorbehalt en bloc angenommen, daß der Zentral-Verein und die anderen betheiligten Gruppen derselben zustimmen. Professor Bubendey beantragte sodann, der Ausschuß möge nunmehr in eine Berathung über das Ostprojekt eintreten, sobald dasselbe dem großen Ausschuß fertig vorliege. Auf eine Anfrage theilte Fabrikbesitzer Anton Lehmann mit, daß das Ostprojekt bereits von einer der angesehensten hiesigen Baufirmen in Bearbeitung übernommen sei. Herzog Ernst Günther schloß die Versammlung, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß auch fernerhin innerhalb des Ausschusses Einmüthigkeit herrschen möge. Graf Hacke-Altranft brachte dem Herzog, als dem Urheber dieser Einmüthigkeit, ein Hoch aus, in das die Anwesenden dreimal begeistert einstimmten.

Aus dem Reiche.

In Gegenwart des **Kaisers**, der Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht und des Prinzen Max von Baden fand gestern Abend im Kroll'schen Saal zu Berlin die große, unserer Flotte gewidmete Sitzung des Vereins deutscher Ingenieure statt. Den Vortrag über unsere Flotte hielt der Geh. Regierungs-Rath Prof. Busley. Der Redner schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen: „Die deutsche Kriegsflotte hat durch ihre bisherigen Leistungen allenthalben die höchste Bewunderung erregt und wird es auch in Zukunft nicht an sich fehlen lassen. Wenn einmal die gekränkte Ehre des deutschen Vaterlandes unseren blauen Jungen auf der See das Schwert ernstlich in die Hand drücken sollte, dann werden sie es mit dem gleichen furor teutonicus schwingen, mit dem sich ihre Väter und Großväter in die Reihen der Armee auf manchem heißumstrittenen Schlachtfelde unvergängliche Lorbeern errangen.“ — Nach der „Lib. Korr.“ fühlt sich der Direktor beim Abgeordnetenhause, **Geh. Regierungs-Rath Kleinschmidt**, in der letzten Zeit erheblich wohler und hat auch bereits für kurze Zeit den Besuch einiger Abgeordneten empfangen können. Allerdings werde die völlige Wiederherstellung noch geraume Zeit erfordern. — Sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer der Berliner Universität beging am 15. dieses Monats **Professor Dr. Ludwig Geiger**, der durch vielseitiges Schaffen als Geschichtsforscher, Kultur- und Literarhistoriker sich verdient gemacht hat. — Der Professortitel ist dem Direktorial-Assistenten am Kupferstich-Kabinet der königlichen Museen in Berlin **Dr. Valerian von Loga** und dem Direktorial-Assistenten bei den Sammlungen des königlichen Kunstgewerbe-Museums **Richard Borrmann** in Berlin beigelegt worden. — Das Breslauer Polizeipräsidium verbot die Betheiligung von Frauen an der geplanten **Märzfeier** der freisinnigen Volkspartei. — Im Prozesse der Senioren der **reformirten Gemeinde** zu Danzig auf Anerkennung ihres Patronats und Pfarrwahlrechts hat das Oberlandesgericht in Marienwerder gestern zu Gunsten der Senioren entschieden. — Der **anhaltische Landtag** hat das Jagdpolizeigesetz dahin abgeändert, daß die Schonzeit für Rehböcke auf die Zeit vom 1. Januar bis 20. Mai, für weibliches Rehwild und für Rehkälber bis 16. November festgesetzt wird. — Der **Landtag zu Braunschweig** nahm den von der preußischen Regierung geforderten Zuschuß von 376 000 Mark zu den Kosten des Bahnbaues Schandelah-Oebisfelde unter der Voraussetzung an, daß von den Interessenten 66 000 Mark aufgebracht würden. — Gegen den Rechtsanwalt (früheren Landgerichtsrath) Pfizer in Ulm ist wegen seiner im vorigen Jahre erschienenen Broschüre „Die Rechtskraft des Verbrechens“ ein **ehrengerichtliches Verfahren** eingeleitet worden. Ein in der „Schw. Tagw.“ erschienener Artikel soll den Anstoß zu der Einleitung des Verfahrens gegeben haben. — In der **Würtemberger Kammer** wurde ein Antrag Kiene angenommen, wonach bei Verfassungsänderungen nur bei der Schlußabstimmung eine Zweidrittelmehrheit nöthig ist.

Deutschland.

Berlin, 18. März. Die Organisation des technischen Dienstes zur Vorbereitung der Pläne für die Verbesserung der Hochwasserverhältnisse in den Flußgebieten der im vorigen Jahre so schwer heimgesuchten Landestheile bietet insofern Schwierigkeiten, als es sich nicht nur um zwei Provinzen handelt, sondern auch ein Theil der wichtigsten hochwassergefährlichen Flüsse, der Bober, die Görlitzer Neisse und die Spree sowohl die Provinz Schlesien als die Provinz Brandenburg durchfließen. Da die Pläne für die einzelnen Flüsse und ihr Ueberschwemmungsgebiet einheitlich aufgestellt werden müssen, erscheint es somit ausgeschlossen, daß die technische Organisation sich räumlich mit den Provinzen deckt. Für ihre Gestaltung kommt weiter aber in Betracht, daß die in Rede stehenden Hochwasserflüsse zwei verschiedenen Stromgebieten angehören. Während die Spree zum Stromgebiet der Havel bezw. der Elbe zählt, münden die anderen 6 Flüsse sämtlich in die Oder. Dieser Umstand ist insofern von Bedeutung, als bei der Aufstellung der Pläne die Rückwirkung der in Aussicht genommenen Regulirungen auf die Hauptströme voll berücksichtigt werden muß, um eine Schädigung der Anwohner der letzteren zu verhüten, nöthigenfalls durch Arbeiten an und in den Hauptströmen. Es ist daher nöthig, daß der technische Dienst so organisirt wird, daß enge Fühlung mit den Organen derjenigen Staatsbauverwaltung besteht, denen die technische Aufsicht über den Strom zusteht. Das ist für die Oder der die technischen Geschäfte der Oderstrombauverwaltung leitende Oderstrombaudirektor in Breslau, für die Spree der betreffende Wasserbaurath der Regierung in Potsdam. Endlich ist der Charakter der dem Stromgebiet der Oder angehörigen Hochwasserflüsse bei manchen Abweichungen im Einzelnen doch im Großen und Ganzen derselbe. Insbesondere ist bei allen auf die Zurückhaltung des Wassers und der Geschiebe in den Quellgebieten und den obersten Theilen der Flußläufe entscheidendes Gewicht zu legen. Die Spree dagegen ist abweichend geartet, und die dort zu lösenden Aufgaben sind daher andere, als bei den übrigen Flüssen, zumal das Quellgebiet der Spree nicht in Preußen liegt. Alle diese Momente weisen daher darauf hin, die Organisation des technischen Vorbereitungsdienstes nach dem Stromgebiete zu gliedern, den auf die 6 dem Stromgebiet der Oder angehörigen Flüsse bezüglichen Haupttheil, auch soweit es sich um die in der Provinz Brandenburg belegenen Flußstrecken handelt, dem Oberpräsidenten von Schlesien in Breslau zu unterstellen und damit zugleich die Verbindung mit dem diesem gleichfalls unterstehenden Oderstrombaudirektor herzustellen, während die Vorarbeiten für die Spree und zwar einschließlich der in der Provinz Schlesien belegenen Strecke derselben dem Oberpräsidenten von Brandenburg in Potsdam zu unterstellen sein werden.

— Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung der Vorlage, enthaltend Entwürfe von Musterstatuten für freie Innungen und für Zwangsinnungen sowie das Muster für einen Innungsbeschluß, betr. die Regelung des Lehrlingswesens, die Zustimmung ertheilt; ebenso den Vorlagen, betr. den Zollverwaltungskostenetat für das Großherzogthum Luxemburg und betr. die am 15. Juni 1897 zu Washington unterzeichneten neuen Verträge des Weltpostvereins. Den zuständigen Ausschüssen überwiesen wurde die Vorlage, betr. die Erhöhung des Gehalts von Postunterbeamten, und der Entwurf eines Gesetzes über die Presse für Elsaß-Lothringen. Schließlich wurde über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

— Die „Nationallib. Korresp.“ bemerkt zu den erfreulichen Aussichten der Flottenvorlage: „Schon jetzt kann man sagen, es wäre der nunmehr feststehende schöne Erfolg nicht erzielt worden, wäre die ganze Vorgeschichte dieses Flottengesetzes und seine parlamentarische Vertretung nicht von dem Grundzuge beherrscht gewesen, daß, wenn Vertrauen beansprucht wird, zuvor Vertrauen gesammelt werden muß, und daß dann zum Segen des Vaterlandes selbst bei ausgesprochensten Gegensätzen gewirkt werden kann, wenn ein loyales Bestreben, die Sonderwünsche dem Gemeinwohl nachstellen, in allen Punkten der loyalen Mitwirkung sicher bleibt. Sa hat die Reichsregierung zielbewußt auf dem Gebiete der auswärtigen Politik gesammelt, so hat die Vertretung des Reichsmarineamts vorbereitet und vertheidigt, stets sachlich und fest. Und so konnte dann auch das Vorgehen der nationalliberalen Parteiführung, die sich fest auf den Boden der Vorlage stellte, als noch manche Zweifel bestanden, der parlamentarischen Behandlung den glücklichen Auftakt geben, sodaß sich wiederholte, was beim Bürgerlichen Gesetzbuch der Fall war: daß unbeschadet aller prinzipiellen Gegensätze, die auch unverwischt weiter bestehen bleiben sollen, das Werk, das den Lebensbedürfnissen des Reiches gerecht wird, zu Stande kam, indem die Führung der nationalliberalen Partei zusammenwirkte mit den Führern des Zentrums, welche trotz der bekannten Schwierigkeiten in ihrer Partei bereit waren, dem Reiche zu geben, was des Reiches ist. Wir haben die Hoffnung, daß die Behandlung im Plenum des Reichstags ebenso verläuft, sodaß nicht nur die Wehrkraft des Reiches zur See gesichert wird, sondern auch im Auslande das Bewußtsein erneut werde, wie stark und gefestigt das Reich dasteht. Das hieße dem deutschen Volke die neue Stärkung der Wehrkraft doppelt schenken.

— Die sozialdemokratische Fraktion hat beschlossen, bei der dritten Berathung des Etats eine Resolution einzubringen, in der die im „Reichsanz.“ gegebene Berichtigung des § 138a der Gewerbeordnung als gesetzlich unverbindlich bezeichnet werden soll. Die Fraktion hält eine Aenderung des Paragraphen nur auf dem Wege der Gesetzgebung für zulässig.

— Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt unter dem 15. d.: „Die Nachrichten über das Befinden der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen sind leider immer noch nicht befriedigend. Der behandelnde Arzt wünschte einen Luftwechsel, und so begab sich die Kronprinzessin am 10. d. zu Wagen nach Frascati, mußte aber schon gestern wegen des eingetretenen kalten Wetters wieder nach Rom zurückkehren. Die Kronprinzessin leidet immer noch an den Folgen der Masern und der gleichzeitig aufgetretenen Influenza.“

Schweiz.

Die Schweiz will jetzt in ihrer Armee Maximgewehre einführen, womit ein beachtenswerthes Präzedenz für die Heere des europäischen Kontinents geschaffen wird. Nach gestriger Depesche aus Bern wird der eidgenössische Bundesrath der Bundesversammlung demnächst einen Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Maschinengewehr-Abtheilungen vorlegen, wonach vier Maschinengewehr-Schützen-Kompagnien mit je acht Maschinengewehren errichtet und der Armeekorps-Kavallerie beigegeben werden sollen.

Frankreich.

Paris, 17. März. Die Abberufung der „Oldenburg“ aus den kretischen Gewässern berührt hier sehr peinlich. Hanotaux betrachtet den Schritt als eine Auflösung des europäischen Konzerts und schreibt denselben dem Mißmuthe Deutschlands über die Kandidatur des Prinzen Georg zu.

Italien.

Rom, 17. März. Gelegentlich der Ankunft der deutschen Studenten in Pisa war die Stadt beflaggt und die Stadtmusik bereits auf dem Bahnhof aufgestellt, als sich plötzlich das bekannte tendenziöse Gerücht, die deutschen Studenten seien gar keine Studenten, verbreitete. Sofort verließ die Musik den Bahnhof und alle Fahnen wurden eingezogen. Als nun die deutschen Studenten eintrafen, wurden sie mit Pfeifen und Zischen empfangen. Die Deutschen weigerten sich darauf, sich in die Stadt zu begeben, wurden aber durch den anwesenden Rector magnificus und den Bürgermeister, denen die deutschen Studenten ihre Dokumente vorlegten, später dazu bewogen. Darauf wurde die Stadt von Neuem beflaggt, und die italienischen Studenten brachten, um die Kränkung vergessen zu machen, den Deutschen lebhafte Ovationen. Darauf ließ der Stadtrath die Stadtmusik unter den Fenstern des Hotels, wo die Deutschen abgestiegen waren, spielen. Nach mehrstündigem Aufenthalte und einem Festakte in der Universitätsaula verließen die deutschen Studenten Pisa. Bei der Abfahrt überreichten ihnen die Pisaner Studenten unter Hochrufen als Andenken eine deutsche Fahne.

Spanien und Portugal.

Madrid, 17. März. In der Angelegenheit des Streites über die Ursachen der „Maine“-Explosion schlägt Spanien einen Schiedsspruch des Papstes oder des Königs der Belgier vor.

Rußland.

Petersburg, 17. März. Die Rekonvalescenz der Kaiserin nimmt einen normalen Verlauf, so daß die Uebersiedlung des Hofes nach Zarskoje-Selo in etwa drei Wochen erfolgen kann. Außer der Kaiserin-Mutter reisen auch Großfürst Michael und Großfürstin Olga nach Kopenhagen zur Theilnahme an der 80. Geburtstagsfeier des Königs von Dänemark.

Die Gemahlin des Großfürsten Peter Nikolajewitsch, Großfürstin Miliza Nikolajewna, ist vorgestern in der Krim auf dem Gute ihres Gemahls von zwei Töchtern entbunden worden, welche die Namen Nadeshda und Sophia erhielten. Die Letztere starb noch an demselben Tage und auch der Zustand der Prinzessin Nadeshda erregt einige Besorgniß. Das Befinden der Prinzessin Miliza ist durchaus befriedigend.

Griechenland.

Athen, 17. März. Karditzi und Giorgis haben Berufung eingelegt gegen den Beschluß des Anklagesenats, durch welchen ihre Sache an das Schwurgericht verwiesen wird.

Ein Ingenieur mit Namen Andreanidis wurde wegen Zugehörigkeit zu dem antidynastischen Klub verhaftet. Andere Verhaftungen stehen bevor. Karditzi versicherte wiederholt, daß er nicht Organ dieses Klubs sei, sondern aus eigenem Antrieb gehandelt habe.

Französische Soldaten-Behandlung.

Ueber die grausame Behandlung, die den Soldaten der Fremdenlegion in Algerien zu Theil wird, ist bereits häufig berichtet worden. So mancher ausländische Deserteur, der sich dort anwerben ließ, hat später vorgezogen, in der Heimath schwere Strafe zu erleiden, und ist unter den schwierigsten Verhältnissen geflüchtet, um den furchtbaren Qualen zu entgehen. Ueber die barbarische Behandlung der militärischen Sträflinge in Algier liegt nun ein neues Dokument, der Bericht eines französischen Soldaten vor. Es ist die Erzählung eines jungen Malers, Namens Henri Jamin, der drei Jahre in den Disziplinartruppen von Aumale und Bu-Saada zugebracht hat. Als Jamin im Jahre 1893 in Luneville in die Artillerie eintrat, wurde sein Dienst durch die Folgen eines Beinbruches unterbrochen. Nach vier Monaten, die er in seiner Familie zugebracht, verlangte er selbst die Fortsetzung seines Dienstes, obschon er noch schwach auf den Füßen war. Nach der Meinung seines Hauptmanns und des Militärarztes war er jedoch nur ein Simulant, der nicht zu Pferde steigen wollte, und auf ihr Gutachten hin wurde Jamin in die Disziplinarkompagnie von Aumale geschickt. In Aumale nutzten die Offiziere die Talente des jungen Künstlers nach Kräften aus, ließen ihn auf seine Kosten die Kasernenräume ausmalen, und als Jamin dieser Ausbeutung überdrüssig wurde, verkürzten sie ihn in der Nahrung. Als er heftig reklamirte, wurde er fünfzehn Tage lang in eine Zelle gesperrt, die kaum größer war, als eine Hundehütte, und von Schmutz und Ungeziefer starrte. Bald darauf erhielt er eine neue Strafe gleicher Art, weil er einen Löffel hatte liegen lassen. Zur Verschärfung der Strafe wurde er hierauf trotz seiner großen Schwäche von Aumale nach Bu-Saada geschickt, wo die Disziplinartruppen noch schlimmeren Leiden ausgesetzt sind. Da Jamin befürchtete, den dreitägigen Marsch nach Bu-Saada nicht aushalten zu können und daher nach gewöhnlichem Brauch an den Schweif eines Pferdes gebunden zu werden, so machte er einen Fluchtversuch. Dieser gelang, aber da der Flüchtling in drei Tagen nichts zu essen noch zu trinken fand, so ließ er sich einfangen und wurde nun mit der Crapaudine bestraft. Diese Strafe besteht darin, daß der Delinquent mit Händen und Füßen an eine Stange gebunden wird und daß man ihn knebelt. Neun Stunden blieb Jamin, obschon er vor Fieber zitterte, in dieser Lage; dann erhielt er sechzig Tage Zellenhaft in der Hundehütte und sollte nun unter starker Bedeckung nach Bu-Saada geführt werden. Um diesem Schicksal zu entgehen, zerbrach er absichtlich einige militärische Effekten, damit man ihn vor ein Kriegsgericht stelle. Der Hauptmann setzte jedoch die Ueberführung nach Bu-Saada durch. Glücklicherweise begegnete ein menschlicher Militärarzt dem Zug der Gefangenen und konstatirte, daß Jamin fieberkrank war. Daraufhin wurde er auf einen Wagen gelegt. In Bu-Saada brachte Jamin elf Tage im Spital und neun Tage im Gefängniß zu. Dann mußte er nach Aumale und von da nach Algier zurückmarschiren, wo er vom Kriegsgericht zu sechs Monaten Haft in der Festung Bab-el-Oued verurtheilt wurde. Diese Haft, die auf vier Monate verkürzt wurde, war seine beste Zeit in Algier. Nachher wurde er nach Bu-Saada zurückgebracht, wo er die meiste Zeit im Gefängniß und sehr oft mit dem Knebel im Munde zubrachte. Endlich waren seine drei Jahre Dienstzeit vollendet, und in zerlumpten Kleidern, die ihn nicht vor der Kälte schützten, traf er vor einigen Tagen bei seinen Eltern in Paris ein, welche Mühe hatten, in der Jammergestalt ihren Sohn wieder zu erkennen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. März. Auf den Greifenhagener Kreisbahnen, Strecke Finkenwalde-Neumark, werden vom Sonntag, den 20. März d. J., ab bis auf Weiteres an den Sonntagen, sowie am Freitag, den 8. April, und Montag, den 11. April (2. Osterfeiertag) d. J., zwischen Finkenwalde und Mühlenbecker Forst Morgen-Sonderzüge befördert: Vom Finkenwalder Staatsbahnhof geht ein Zug 6,06 Morgens ab, der um 7 Uhr im Mühlenbecker Forst eintrifft, und von letzterem Ort geht um 7 Uhr ein Zug, der 8,9 Uhr auf dem Finkenwalder Staatsbahnhof einläuft.

— Zur Beschleunigung der Briefbestellung in Breslau sollen Briefsendungen von jetzt ab thunlichst bereits während der Fahrt in den Bahnpostwagen nach Bestellämtern sortirt und nach Ankunft der Züge in Breslau den betreffenden Bestellpostanstalten unverzögert zugeführt werden. Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, in den Aufschriften der Briefe 2c. hinter dem Ortsnamen „Breslau“ die Nummer des Bestellpostamts in römischen Ziffern anzugeben. Die Bezeichnung des Bestellpostamtes mit römischen Ziffern ist geboten, um bei der Eile, die das Sortirgeschäft erfordert, Verwechselungen mit den in arabischen Ziffern dargestellten Hausnummern thunlichst vorzubeugen. Die geplante Maßnahme kann nur dann im Interesse des Publikums voll ausgenutzt werden, wenn von der Angabe des Bestellpostamts allgemein Gebrauch gemacht wird. In den Schalterhallen der hiesigen Postanstalten, werden Verzeichnisse ausgehängt werden, aus denen ersichtlich ist, zu welchem Bestellpostamt diese oder jene Straße der Stadt Breslau gehört.

— Fräulein Marie Helfritz aus Greifswald ist, wie das „Greifsw. Tgbl.“ hört, als Lehrerin des jüngsten kaiserlichen Prinzen berufen worden.

— Nach einem Erlaß des Landwirthschafts-Ministers sind künftig bei den Verkaufen von Holz im Wege des schriftlichen Preis-Angebots (Submission) die Namen und Gebote sämtlicher Bieter den im Termin zur Eröffnung der Gebote Anwesenden auch da bekannt zu geben, wo dies bisher nicht üblich gewesen ist.

— Die häufig vorkommenden Dachstuhlbrände wurden vielfach auf die Oberlichtfenster der Böden zurückgeführt, die in Folge fehlerhaften — blasigen — Glases auf die in der Nähe der Fenster angehäuften brennbaren Stoffe (Stroh, Papier, Lumpen, Holz u. s. w.) wie Brenngläser wirken sollen. In der That ist durch Experimente nachgewiesen worden, daß durch eine derartige Blase im Fensterglas die Sonnenstrahlen einen Brand entfachen können. Da nun auf den Böden verschiedener Staatsbehörden werthvolles Aktenmaterial lagert, so trat die Eisenbahndirektion Berlin dieser Frage näher und veranlaßte eine eingehende Untersuchung. Das Ergebniß liegt jetzt in einem fachmännischen Obergutachten vor, dem Folgendes zu entnehmen ist: „Es mag zugegeben werden, daß ein Dachstuhlbrand durch eine in einer Scheibe oder Glaspfanne der Dachfläche befindliche Blase entstehen kann. Bedingung ist hierbei jedoch, daß 1. die Blase genau zentrisch, wie eine geschliffene Sammellinse ist, da anderenfalls die Sonnenstrahlen zerstreut werden und kein Brennpunkt entsteht, daß 2. die Blase eine genügende Größe hat, um ein Zünden eintreten zu lassen, daß 3. der brennbare Gegenstand sich in Brennweite von der Blase befindet (eine Linse von 20 Millimeter Durchmesser z. B. hat eine Brennweite von höchstens 20 Zentimeter) und daß 4. der von dem Brennpunkte der Blase getroffene Gegenstand entsprechend dem fortwährend veränderten Stande der Sonne sich nach entgegengesetzter Richtung bewegt. Alle Umstände zugleich dürften selten in die Erscheinung treten.“ Dieses Gutachten zeigt, daß auch Dachstuhlbrände kaum durch die „Brennglaswirkung“ blasigen Glases entstanden sind.

— Im Bellevue-Theater wird das Märchen „Königskinder“ mit der Musik von Humperdinck bis auf Weiteres täglich gegeben werden, da Herr Barthel sein Gastspiel wegen weiterer Verpflichtungen nur auf 10 Abende ausdehnen kann. Am Sonntag Nachmittag gelangt bei kleinen Preisen „Die fünfte Schwadron“ zur Aufführung.

— Gestern Morgen erschoß sich in Gotzlow ein unbekannter, anständig gekleideter junger Mann, derselbe hatte dicht am Bollwerk Aufstellung genommen und wohl vermuthet, er werde nach verübtem Selbstmord in die Oder fallen und fortgetrieben werden. Die Persönlichkeit des Selbstmörders ist noch nicht ermittelt, in den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Name ausgekratzt, doch ist aus denselben zu ersehen, daß der junge Mann aus Berlin ist.

— In der Untersuchungssache wegen des Mordanfalls auf den Schlächtermeister Neumann hierselbst haben die Recherchen bisher noch nicht geruht; neuerdings sind wieder Umstände ermittelt, durch welche man dem rechten Thäter auf der Spur zu sein glaubt, und zwar lenkt sich der Verdacht auf einen Mann, welcher sich gegenwärtig im hiesigen Gerichtsgefängniß in Strafhaft befindet.

— Verhaftet von der hiesigen Kriminalpolizei ist der Kellner Max Senzkober, welcher von der Staatsanwaltschaft in Brandenburg a. H. wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt wird. — Die Knechte Biadela und Franziski dienten bei dem Bauerhofbesitzer Semmel in Rodderbeck bei Uchtdorf und entliefen von dort, nachdem sie die Betten eingepackt und die Räucherkammer ausgeräumt hatten. Die beiden Diebe flüchteten sodann mit dem Dampfer nach Stettin, hier wurden sie aber bei der Ankunft sofort verhaftet.

— Der Stettiner Touristen-Klub unternahm am letzten Sonntage bei herrlichstem Wetter den beschlossenen Ausflug nach Seefeld und Stargard. Die zahlreich erschienenen Touristen und Touristinnen fuhren zunächst nach der Haltestelle Seefeld, dem beliebten Ausflugspunkte der Stargarder, frühstückten in der im Walde gelegenen Wirthschaft und schlugen den nach der Stargarder Chaussee führenden Weg ein, um von dort einen Blick auf den nahen Madue-See und die fernen Höhen der Buchheide zu werfen. In gerader Richtung ging es alsdann, begleitet von dem fröhlichen Gesange der in den Lüften flatternden Frühlingsboten, der Feldlerchen, auf die alte Ihnastadt zu. Stargard macht mit seinen zahlreichen Mauer- und Kirchthürmen einen stattlichen Eindruck. Schöne Anlagen, welche den Wall und seine Gräben schmücken, umgeben die Stadt und gewähren namentlich von den höher gelegenen Stellen hübsche Ausblicke. Wir passiren das „Rothe Meer“ (ein aus dem 16. Jahrhundert stammender interessanter Mauerthurm, der angeblich seit einem blutigen Kampfe in der Nähe diesen Namen trägt), den Marktplatz mit den reich geschmückten gothischen Giebelhäusern und der ehrwürdigen Marienkirche aus dem 15. Jahrhundert, deren hohes Mittelschiff wir bewundern und in welcher die Kapelle mit dem Grabmal des 1631 verstorbenen hochverdienten Bürgermeisters der Stadt Stargard, Peter Gröning, sehenswerth ist, und kommen durch das von einem Glockenthürmchen gekrönte spitzbogige Pyritzer Thor nach dem empfehlenswerthen Restaurant „Zum Stadtpark“. Hier wurde von den Touristen das Mittagessen eingenommen, wobei der Vorsitzende des Klubs einen kurzen Bericht über die Geschichte der Stadt gab. Stargard (d. i. alte Burg) wurde Mitte des 13. Jahrhunderts zur deutschen Stadt erhoben und war später Mitglied der Hansa und im Besitze des Rechtes der zollfreien Schifffahrt durch die Ihna und das Haff bis zum Meere. Der bedeutende Getreidehandel, den die Stargarder seewärts trieben, erregte aber den Neid der Stettiner, so daß diese in der Mitte des 15. Jahrhunderts den Ausfluß der Ihna durch Pfähle sperrten und dadurch einen langjährigen erbitterten Streit veranlaßten. Im 30jährigen Kriege hat auch Stargard (1635 brannte die Stadt z. B. fast ganz ab, wie auch aus einer Inschrift am Gewölbe der Marienkirche ersichtlich) viel zu

leiden gehabt. Während des 7jährigen Krieges ward die Stadt mehrfach von den Russen besetzt. Durch den Frieden zu Tilsit, welcher Stettin in den Händen der Franzosen ließ, wurde Stargard zum Mittelpunkt der Provinz gemacht; 1808 schlug Blücher als Gouverneur hier sein Hauptquartier auf, bald darauf erhielt auch die Regierung hier ihren Sitz. Nach Eröffnung der Eisenbahn hat die Stadt an Verkehr und Bevölkerung bedeutend zugenommen. Unsere Wanderung fortsetzend, berühren wir den neuen im mittelalterlichen Stil erbauten Wasserthurm und die 1890 eingeweihte reformirte Kirche und erreichen eine Stelle des hohen Walles, von welcher man den schönsten Gesamtüberblick über die tief im Grunde liegende Stadt gewinnt. Hier führt die „Riesentreppe" zum alterthümlichen Mühlenthore hinab. Dasselbe, auch Wasserthor genannt, besteht aus einem breiten, über die Ihna gewölbten Bogen, der einen Oberbau trägt und zu dessen Seiten 2 achteckige Thürme mit geschmackvollem Zinnenkranz und kegelförmiger Spitze stehen. An dem schlanken Mauerthurm, dem sogenannten Weißkopf vorbei und durch das alterthümliche Wallthor, welches dem Pyritzer Thor ähnlich ist, gelangen wir nach dem von schönen Parkanlagen umgebenen Schützenhause, in dem der Kaffee eingenommen wurde. Auf dem Rückwege nach dem Bahnhofe besichtigten die Touristen noch die aus dem 15. Jahrhundert stammende und auf Kosten des Oberbürgermeisters Pehlemann geschmackvoll restaurirte Johanniskirche, die außer schönen Glasmalereien, einem alten Altarschrank und Taufstein noch eine reichgeschnitzte Kanzel von 1694 aufzuweisen hat. Die herrliche Aussicht, welche die Touristen von dem erst vor einigen Jahren mit einer Spitze versehenen Thurme genossen, bildete einen würdigen Abschluß dieses der Natur und der Heimathskunde gewidmeten Tages.

Aus den Provinzen.

× **Anklam**, 17. März. Der hiesige Magistrat macht bekannt, daß in diesem Jahre kein Holzverkauf aus der Stadtforst erfolgen kann, die Birkenbrüche haben bei dem ungünstigen Wetter nicht betreten werden können, so daß ein Einschlag unmöglich war.

* **Stralsund**, 17. März. Die hiesige „Schloßbrauerei" und die Brauerei „Bellevue" sind nach der „Stralf. Ztg." am 15. d. Mts. verkauft und soll die Gründung in eine Aktien-Gesellschaft in den nächsten Tagen erfolgen. Als Direktor ist Herr Brauereibesitzer L. Mayer vorgesehen.

Offene Stellen

für Militär-Anwärter im Bezirk des 2. Armeekorps. Zum 1. April 1898 in Bublitz beim Magistrat, Stelle als Krankenwärter im städtischen Krankenhause. Verpflegungskosten für Kranke pro Tag und 60 Pf., außerdem 25000 Soden Torf und 8 Raummeter Holz zur Heizung. — Zum 1. April 1898, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, bei der königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg, Stelle als Anwärter für den Bahnsteigschaffnerdienst. Probezeit 6 Monate, nach deren Ablauf zugleich die Prüfung zum Bahnsteigschaffnerdienst abgelegt werden muß. Zunächst 800 Mk. diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Bahnsteigschaffner 800 M. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mark jährlich) oder Dienstwohnung. Das Jahresgehalt steigt von 800 bis 1200 Mark. — Zum 1. Mai 1898, in Frauendorf (Pomm.) Stelle als Amtspolizeisergeant. 975 Mk. Gehalt und 100 Mk. Uniformgelder. Das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 75 Mk. bis zum Höchstgehalt von 1350 Mk. — Zum 1. April 1898 in Grabow (Oder) beim Magistrat, Stelle als Polizeisergeant. Gehalt 975 Mk. jährlich und 100 Mk. Uniformgelder. Alle drei Jahre eine Gehaltszulage von 75 M. bis zum Maximalgehalt von 1350 M. und 100 M. Uniformgelder, zusammen 1450 M. — Zum 1. Juli 1898 im kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Köslin, Beschäftigungsort vorbehalten, Stelle als Landbriefträger. Gehalt 700 M. und Wohnungsgeldzuschuß nach Tarif. Das Gehalt steigt bis 900 M. — Zum 1. April 1898 in Kolmar (Posen) bei der Polizeiverwaltung, Stelle als Polizeiwachtmeister. Gehalt 1000 M., 150 M. Wohnungsgeldzuschuß und 50 M. Kleidergelder. — Zum 1. Juni 1898 in Putbus (Badeort) bei den vereinigten Amtsbezirken Putbus (Badeort), Casnevitz und Lancken Stelle als Amtsbote und Exekutivbeamter. 720 M. Gehalt und die Uniform; Nebeneinnahmen ca. 150 M. — Zum 10. Mai 1898 in Stargard (Pomm.) beim kaiserl. Postamt Stelle als Postschaffner. 800 M. Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. Bewerbungen sind an die kaiserliche Oberpostdirektion in Stettin zu richten. — Zum 10. Mai 1898 in Stettin beim kaiserl. Postamt I Stelle als Briefträger. 800 M. Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 18. März. Wegen Beleidigung des Schutzmanns Scheit hatten sich heute der 23 Jahre alte Arbeiter Karl Fischer und dessen Vater, der Handelsmann Gustav Fischer von hier vor der ersten Strafkammer des Landgerichts zu verantworten. In der Nacht vom 5. zum 6. September war der Erstangeklagte wegen schwerer Mißhandlung des Kutschers Ehlert von dem Schutzmann Scheit verhaftet worden, wobei der Beamte durch das aggressive Vorgehen des Arrestanten genöthigt worden war, von der Waffe Gebrauch zu machen. In den Tageszeitungen wurde am Abend des 6. bezw. am 7. September früh über den Vorfall in gedrängter Kürze berichtet, und einige Tage später erschien im „General-Anzeiger" ein Inserat, worin unter Bezugnahme auf die vorgedachten Zeitungsnotizen eine für den Schutzmann Scheit recht wenig vortheilhafte Darstellung des Thatbestandes gegeben wurde. Dem Beamten wurde vorgeworfen, daß er ohne Grund von der Waffe Gebrauch gemacht und den Karl Fischer gleichsam überfallen habe. Der Anzeige folgte eine Berichtigung seitens des Herrn Polizeipräsidenten auf dem Fuße und die weitere Folge war, daß gegen Karl Fischer und dessen Vater Anklage erhoben wurde. Inzwischen ist Karl Fischer wegen des Vorfalles in der Nacht vom 5. zum 6. September zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren und einem Monat verurtheilt worden. Das erkennende Gericht hat damals für festgestellt erachtet, daß der Erstangeklagte den Kutscher Ehlert ohne Grund mit einem schweren Stock angegriffen und niedergeschlagen, auch dem Schutzmann Scheit erheblichen Widerstand geleistet habe. Demnach konnte heute die Strafkammer nicht zweifelhaft darüber sein, daß das vom Angeklagten Gustav Fischer nach Angaben des Sohnes verfaßte Inserat objektiv unwahre und für den Schutzmann beleidigende Thatsachen enthalte. Bezüglich des Karl Fischer schien jedoch nicht nachgewiesen, daß er dem Vater wissentlich Falsches berichtet habe, die Vorgänge mögen sich in seiner Erinnerung verwischt haben, um so mehr, als er in der fraglichen Nacht betrunken gewesen sei, er habe auch nicht verschwiegen, daß er selbst geschlagen. Hiervon habe Gustav Fischer in seinem Inserat nichts erwähnt und daraus sei mit der Schluß zu begründen, daß der Zweitangeklagte sich bei Aufgabe der Notiz einer bewußten Beleidigung schuldig gemacht habe, eine Geldstrafe von 50 Mark war jedoch für ausreichend erachtet worden. Karl Fischer wurde freigesprochen.

Aachen, 17. März. Im hiesigen Landesverrathsprozeß verurtheilte heute das Kriegsgericht den Bezirksfeldwebel Hanenbruch zu zwei Jahren zehn Monaten Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere, den Bezirksfeldwebel Kircher aus Montjoie zu einem Jahr zehn Monaten Gefängniß und Degradation.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 18. März. Die Verwendung des Kinematographen für medizinische Zwecke wurde vorgestern in der „Deutschen Gesellschaft von Freunden der Photographie" von Dr. Hesekiel und Direktor Schultz-Hencke vorgeführt. Die ersten Versuche dieser Art sind hier in Berlin in der Klinik des Prof. Mendel und bei Patienten des Geh. Rath Hahn gemacht worden. Man hat den Kinematographen dazu benutzt, krankhafte Bewegungen, namentlich Zitterbewegungen, im „lebenden Bilde" zu fixiren, um durch Vergleich derartiger Bilder aus verschiedenen Krankheitsepochen den Fortschritt des Heilprozesses sich und dem Kranken ad oculos demonstriren zu können. Vorgeführt wurden in lebender Photographie die Laufbewegungen eines Rückenmarkleidenden. — Auch die Verbindung des Kinematographen mit dem Phonographen wurde zum ersten Mal vorgeführt. Der dazu benutzte Phonograph, von Dr. Hesekiel konstruirt, stellte zugleich eine wesentliche Verbilligung dieses Apparates dar. Während früher ein Phonograph 5—600 Mk. kostete, beträgt der Preis des vorgeführten Apparates nur 120—150 Mark, dabei war die Klangfülle desselben so stark, daß sowohl Musikstücke wie auch Gesang in den entferntesten Theilen des großen Saales gehört werden konnten. Auf eine bisher wenig beachtete Eigenthümlichkeit des Phonographen machte Direktor Schultz-Hencke aufmerksam: der Phonograph vermag nämlich die ihm anvertrauten Tonstücke zu transponiren. Je nachdem der Apparat langsamer oder schneller arbeitet, erscheint das Tonstück in tieferer oder höherer, jedenfalls aber in ganz veränderter Tonart.

Literatur.

Unter dem Titel: **„Meine Erinnerungen an Kaiser Wilhelm den Großen"** ist bei E. S. Mittler und Sohn in Berlin eine Zusammenstellung von Erinnerungen des früheren Regierungspräsidenten von Merseburg Gustav v. Diest erschienen, die eine große Zahl von Begebenheiten enthält, welche sich auf den verstorbenen ersten Kaiser beziehen und die wegen der nahen Beziehungen, in denen der Verfasser zu Kaiser Wilhelm I. stand, als authentisch gelten können. Aus dem reichen Inhalt der Schrift möge hier eine Begebenheit Erwähnung finden: Im Frühling 1867 war König Wilhelm auf längere Zeit zur Kur in Ems. Auf der Fahrt berührte er Wiesbaden, wo ihm ein geradezu bezaubernder Empfang bereitet wurde. Diest erzählt: „Der König war tief gerührt von diesem Empfange, den er soeben erlebt hatte, sagte aber: „Es ist dies ja meine erste Reise in meine neuen Provinzen, aber ich muß Ihnen sagen, jedes Hurrah, was mir gebracht wird, ist mir ein Stich ins Herz; denn es liegt darin eine Untreue gegen den früheren Herrscher, und mich kennen ja die Leute noch gar nicht." Da konnte ich nicht anders, als ihm erwidern: „Aber Majestät, verzeihen Sie mir, daß es auf die Kenntniß Ihrer Person bei einer solchen Begeisterung gar nicht ankommt; denn diese Hurrahs stammen aus dem Bewußtsein des ganzen deutschen Volkes, daß es in Ihnen die verkörperte, gottgesegnete deutsche Geschichte vor sich hat." Der König reichte mir von Pferd zu Pferd die Hand mit den Worten: „Gott gebe es, daß es so sei!" und dabei rannen ihm die Thränen über die Wangen."

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 18. März. Der Fund auf dem Friedhof zieht immer weitere Kreise. Wie die „Staatsb.-Ztg." hört, sind außer den 44000 Mark noch 16000 Mark gefunden worden und bereits weitere Verhaftungen erfolgt.

— Ueber den Aufenthalt des Prinzen Heinrich auf Ceylon bringt die „Times of Ceylon" weitere Nachrichten. Der Grundton dieser Berichte zeigt, daß der Prinz in den wenigen Tagen seines Aufenthalts in der englischen Besitzung sich durch sein taktvolles und liebenswürdiges Auftreten die lebhafte Sympathie der gesamten europäischen Kolonie, nicht nur die der deutschen, zu erwerben verstanden hat, und daß die Deutschen im Besonderen die Tage, wo unsere Kriegsschiffe auf der Rhede von Colombo lagen, und ihre Offiziere und Mannschaften mit den Landsleuten verkehren konnten, zu ihren schönsten Erinnerungen zählen. Schon am Tage ihres ersten Ausflugs, der dem durch seine herrliche Lage berühmten Nuwara Elipa galt, überraschte der Prinz die zu seiner Begrüßung zusammengeströmte Bevölkerung dadurch, daß er die Bahnfahrt von Talawakelle nach Nannoya anstatt in einem Salonwagen auf der Lokomotive der Gebirgsbahn zurücklegte. Der Ausflug, an dem der britische Gouverneur von Ceylon, einige englische Offiziere und der persönliche Adjutant des Prinzen, Korvettenkapitän Müller, theilnahmen, war wie auch die späteren Unternehmungen, vom herrlichsten Wetter begünstigt. Weniger zufrieden war man mit den beiden Jagden, die zu Ehren des fürstlichen Gastes veranstaltet wurden; bei der ersten wurde zwar ein großer Elephant gesichtet, aber Niemand kam zu Schuß; bei der zweiten erlegte der Prinz mit einem guten Blattschuß einen prächtigen Elch, der sofort im Feuer fiel. Auch auf dem Gymkhanaplatz, wo der Prinz zum Golf und Tennis erschien, erregten seine Sportleistungen, vor allem auf dem Rad, allgemeine Bewunderung. Ein eigenthümlicher landsmännischer Gruß wurde dem Prinzen von dem bekannten Hamburger Thierhändler Hagenbeck dargebracht, der eben mit einer großen Karawane vom indischen Festlande gekommen war und eine große Sondervorstellung mit seinen Fakiren und Teufelstänzern gab. Für unsere Landsleute war natürlich der Glanzpunkt das Fest beim deutschen Konsul Philipp Freudenberg, das der Prinz mit den Offizieren der „Deutschland" und der „Cesion" besuchte. Für jeden der anwesenden Deutschen hatte er ein freundliches Wort: vor Allem richtete er an die jüngeren Kaufleute die Mahnung, ihre draußen gewonnenen Erfahrungen später als gereifte Männer für das Wohl des Vaterlandes zu verwerthen und womöglich im Reichstage zur Geltung zu bringen. Ein zweites Mal war die ganze deutsche Kolonie versammelt, um im deutschen Kegelklub — daran fehlt es auch in Colombo nicht — die Offiziere der beiden Kreuzer zu bewirthen.

Frankfurt a. M., 18. März. Der „Frkf. Ztg." wird aus Leipzig gemeldet: Der Vertrag wegen Erbauung und Pachtung der hier zu errichtenden städtischen Elektrizitätswerke ist mit der Nürnberger Elektrizitäts-Gesellschaft Schuckert gestern perfekt geworden.

Bombay, 18. März. Die Pest richtet fürchterliche Verheerungen unter der Bevölkerung an. In der letzten Woche sind 1095 neue Fälle zu verzeichnen. Die Interesselosigkeit der Bevölkerung bereitet der Regierung große Sorgen.

— [Seiden-Mode-Bericht.] Neben den jetzt in Menge erscheinenden Frühlingsboten schreitet mit neckischem Liebreiz die launigste der Göttinnen, die Mode. Reichlich vertheilt sie ihre Gaben und schreibt uns darüber die bekannte Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie. in Zürich: Wohl nie war es so schwierig, Neues zu schaffen, wie nach den beiden letzten Modekampagnen, aber auch noch nie sind solche Anstrengungen gemacht, so reizende Neuheiten geschaffen, so viel originelle Ideen zur Verwirklichung gelangt, wie auf kommende Frühjahr- und Bade-Saison. Besonders bevorzugt sind klein- und großkarrirte Stoffe für Roben und Blousen und unterscheiden sich die neuen Carreaux und Damiers ganz bedeutend von den bisherigen durch die neue Art der Bindung und Farbstellungen. Faille Victoria Damier bildet ein damenbrettartiges Dessin mit einem Relief von Stäbchen. Karrirte Cristal Excelsior haben eine natté-artige Bindung und wunderschöne Effekte erzielt man damit in den neuen Farben Turquoise und Regent, oder Jacqueminot und Sénégal. Ein Gros Armure façonné genannter Artikel, in welchem die Stäbchen verschobene Carreaux bilden, macht einen äußerst soliden Eindruck durch ruhige Zeichnung und gedämpfte Farbstellung und eignet sich besonders für Straßentoiletten. Durch verschiedene Bindungen im Carreau erzielt man einen entzückenden Spiegel-Effekt, indem die einzelnen Farben in den verschiedenen Quadraten herauszuwachsen scheinen, wie in den Travers Miroirs oder Damier à Louisine. Die reichhaltigen Sortimente sind meist in solidem Armure-Gewebe, aber auch die Taffete behaupten noch fest ihren Platz, wie wir aus den neuen Broché Idéal, Pecking Pompadour, Taffetas pointillé, Eccossais Printannier 2c. 2c. ersehen. Die Moires scheinen sich in der Gunst der Damenwelt besonders festzusetzen, hauptsächlich die neuen Figuren und schildkrötenartigen Dessins, und bringt man prächtige neue Moire travers, Moire barré Moire figuré 2c. 2c. Diese eignen sich dann speziell für Gesellschafts- oder Zeremonie-Toiletten. Ein Meisterwerk an Eleganz ist ein weiß und schwarz gebundener Stoff auf farbigem Untergrund, Peau de Serpent genannt. Das schlangenartige Dessin liegt gekreuzt als Relief auf dem Stoff und macht einen äußerst vornehmen Eindruck. Diaphane-Gewebe und zweifarbige Grenadines sind auch in sehr geschackvollen Dessins gemacht worden. Daß für die Sommersaison die Foulard-Stoffe sich großer Beliebtheit erfreuen, ist leicht zu begreifen, und ist deren größter Vorzüge einer, daß sie erstaunlich billig sind. Noch viel reizende Neuheiten blieben zu beschreiben, doch wollen Sie sich nicht die Muster kommen lassen und selbst ansehen?

Fünfter Saatbericht

von Wilh. Werner & Co.,
landwirthschaftliche Samenhandlung, Berlin,
Chausseestr. 3,
vom 17. März 1898.

Das Saatgeschäft hat gegen die Vorwoche noch an Umfang und Lebhaftigkeit gewonnen. Vor der Hand steht immer noch der Klee im Vordergrund des Interesses, der in allen seinen Arten guten Absatz findet. Rothklee und Wundklee sind im Preise gestiegen, feine Partien werden selten; auch für Gelbklee wurden höhere Forderungen bewilligt, ebenso erfreut sich die Luzerne einer regen Nachfrage.

Die Preise für Gräser sind im Allgemeinen unverändert; das Geschäft befindet sich noch im Anfang der Entwickelung, läßt aber heute schon erkennen, daß ein nicht geringer Bedarf zu decken sein wird. Für Serradella werden weitere Preiserhöhungen mit Erfolg versucht.

Einer besonderen Erwähnung verdienen die Runkelrüben. Während in den letzten Jahren die Preise unter dem Druck eines nicht zu bewältigenden Angebots stetig zurückgingen, werden jetzt bevorzugte Sorten schon knapp und verbesserte Eckendorfer nur noch zu erhöhten Preisen erhältlich. Der echte Virginische Pferdezahnmais letzter Ernte ist bereits eingetroffen und zeigt eine recht schöne Qualität.

Wir notiren und liefern saatfertig gereinigte Waare mit garantirter Reinheit und Keimkraft pro 50 Kilo: Rothklee inländischer, frei von amerikanischem, französischem und italienischem Klee, 37—48 Mark, amerikanischer, extrafein 32—33, Weißklee 37—53, schwedisch Klee 45 bis 57, Wundklee 39—50, Gelbklee 12—17, Inkarnatklee 19—21, echter Steinklee 18—19, Bokharaklee 30—33; Esparsette, einschürige 16 bis 17, zweischürige 17—18; Luzerne, provencer 57—61, ungarische 51—55, norditalienische 47 bis 52; Thimothee, extrafein sächsischer 24—25, hochfein und fein 18 bis 22; englisches Raigras, Originalsaat 14—15, deutsche, ganz reine Saat 12½—13½; italienisches Raigras, Originalsaat 15—16, deutsche 13½—14½; französisches Raigras 45—50; Knaulgras 43 bis 49; Schafschwingel 22—25, Wiesenschwingel 25 bis 29; Serradella 1897er Ernte 12½—13½; Lupinen gelbe, blaue, weiße, Wicken, Peluschken, Erbsen und Bohnen in bester Saatwaare zu jedesmaligem Tagespreise. Echter virginischer Pferdezahn-Saatmais 7½—8 Mark.

Unser nächster Bericht erscheint am 24. März cr.

Bankwesen.

Paris, 17. März. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1 872 627 000, Abnahme 20 400 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 213 047 000, Zunahme 935 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 684 382 000, Zunahme 3 381 000.
Notenumlauf Franks 3 729 272 000, Abnahme 14 662 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 419 105 000, Abnahme 28 112 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 144 706 000, Zunahme 8 941 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 366 638 000, Abnahme 2 404 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 4 695 000, Zunahme 350 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 82,74 Prozent.

London, 17. März. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 23 717 000, Zunahme 37 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 429 000, Abnahme 317 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 33 347 000, Abnahme 279 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 35 816 000, Zunahme 557 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 36 273 000, Zunahme 484 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 18 979 000, Zunahme 287 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 21 144 000, Abnahme 76 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 14 153 000, Zunahme 165 000.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 42⅞ gegen 43⅜ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 174 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 25 Millionen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. März. Wetter: Regnig. Temperatur + 6 Grad Reaumur. Barometer 758 Millimeter. Wind: W.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 43,70 bez.

Berlin, 18. März. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 44,40, loco 50er amtlich 64,00.

London, 18. März. Wetter: Milde.

Berlin, 18. März. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	103,75
do. do. 3½%	103,80
do. do. 3%	98,00
Deutsche Reichsanl. 3%	97,10
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101,1
do. do. 3%	92,10
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,20
3% neuländ. Pfandbriefe	92,10
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	101,25
do. 3%	92,50
Italienische Rente	—,—
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58 7
ungar. Goldrente	103,25
Rumän. 1881er am. Rente	100,90
Serbische 4% 95er Rente	61,25
Griech. 5% Goldr. v. 1890	37,70
Rum. amort. Rente 4%	94,60
Mexikan. 6% Goldrente	99,25
Oesterr. Banknoten	170 15
Russ. Banknoten Cassa	217,15
do. do. Ultimo	216 75
Gr. Russ. Zollcoupons	324,00
Französische Banknoten	81,10
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	83,60
do. (100) 4%	80,90
do. (100) 4%	77,50
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	77,25
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,50
Stett. Vulc.-At. Littr B.	181,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	182,50
Stettiner Straßenbahn	174,50
Petersburg kurz	216,15
Warschau kurz	216,35

London kurz	204,80
London lang	203,15
Amsterdam kurz	169,4
Paris kurz	80,95
Belgien kurz	80,75
Berliner Dampfmühlen	126,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	99,75
„Union", Fabrik chem Produkte	124,00
Barziner Papierfabrik	191,00
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	188 00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,75
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,75
Stett. Stadtanleihe 3½%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	206,6
Berliner Handels-Gesellsch.	171,1
Oesterr. Credit	229,10
Dynamite Trust	177 10
Bochumer Gußstahlfabrik	203,25
Laurahütte	183,75
Harpener	176,50
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	190,75
Dortm. Union Littr. C.	97,80
Ostpreuß. Südbahn	92,0
Marienburg-Mlawkabahn	83,00
Norddeutscher Lloyd	116,75
Lombarden	34,50
Franzosen	145,40
Luxemb. Prince-Henribahn	112,60

Tendenz: Fest.

Paris, 17. März, Nachmittags. (Schlußkourse.) Behauptet.

	17.	16.
3% Franz. Rente	103,25	103,15
5% Ital. Rente	93,82	93,65
Portugiesen	19,40	19,40
Portugiesische Tabaksoblig.	486,00	—,—
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	102,30	102,00
3% Russen (neue)	96,85	96,80
4% Serben	61,25	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	55,62	54,75
Convert. Türken	21 72½	21,57
Türkische Loose	109,50	109,50
4% türk. Pr.-Obligationen	465,00	—,—
Tabacs Ottom.	286,00	286,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	674,00	675,00
Oesterreichische Staatsbahn	734,00	731,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3550	3540
B. de Paris	918,00	910,00
Banque ottomane	550,00	547,00
Credit Lyonnais	861,00	860,00
Debeers	692,00	689,00
Langl. Estat.	86,00	80,00
Rio Tinto-Aktien	723,00	713,00
Robinson-Aktien	202,00	202,00
Suezkanal-Aktien	3480	3462
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,18	207,25
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122 9/16	122,50
do. auf Italien	5,37	5,50
do. auf London kurz	25,28½	25,30½
Cheque auf London	25,30½	25,32½
do. auf Madrid kurz	354,40	350,80
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	39,25	40,00
Privatdiskont	1⅞	1⅞

Hamburg, 17. März, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Kaffee good average Santos per März 28,00, per September 29,25. Behauptet.

Hamburg, 17. März, 6 Uhr Abends. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg per März 9,02½, per August 9,35, per Oktober-Dezember 9,25. Ruhig.

Bremen, 17. März. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 5,30 B. Schmalz ruhig. Wilcox 28¾ Pf., Armour shield 28¾ Pf., Cudahy 29½ Pf., Choice Grocery 29½ Pf., White label 29¾ Pf. Speck ruhig. Short clear middl. loko 29 Pf. — Reis fest.

Pest, 17. März, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Frühjahr 12,00 G., 12,01 B., per September 9,03 G., 9,04 B. Roggen per Frühjahr 8,47 G., 8,49 B. Hafer per Frühjahr 6,50 G., 6,52 B. Mais per Mai-Juni 5,35 G., 5,36 B. Kohlraps loko —,— G., —,— B.

Amsterdam, 17. März. Java-Kaffee good ordinary 35,00.

Amsterdam, 17. März. Bancazinn 39,12.

Amsterdam, 17. März, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine beh., per März 233,00, per Mai 228,00, Roggen loko —, do. auf Termine ruhig, per März 135,00, per Mai 129,00, per Juli —,—, per Oktober 120,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 17. März, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,62 bez. u. B., per März 15,62 B., per April-Mai 15,62 B. Ruhig.

Schmalz per März 63,50.

Antwerpen, 17. März. Getreidemarkt. Weizen träge. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste behauptet.

Paris, 17. März. Heute kein Produkten- und kein Zuckermarkt.

London, 17. März. Chili-Kupfer 50,62, per drei Monate 50 15/16.

London, 17. März. 96proz. Javazucker 11,25, stetig. Rüben-Rohzucker loko 9,00 ruhig.

London, 17. März. Spanisches Blei 12 Lstr. 15 Sh. — d.

London, 17. März. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

Glasgow, 17. März, Nachmittags. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 3 d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 6 d.

Glasgow, 17. März. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 3100 Tons gegen 4766 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 17. März. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 99,25. Mais per Mai 34,25.

Newyork, 17. März, Abends 6 Uhr.

	17.	16.
Baumwolle in Newyork	6,12	6,12
do. Lieferung per April	—,—	5,95
do. Lieferung per Juni	—,—	6,01
do. in Neworleans	5 9/16	5 9/16
Petroleum, raff. (in Cases)	6,40	6,45
Standard white in Newyork	5,75	5,80
do. in Philadelphia	5,70	5,75
Credit Balances at Oil City Febr.	77,00	78,00
Schmalz Western steam	5,37½	5,32½
do. Rohe und Brothers	5,70	5,65
Zucker Fair refining Moscovados	3,50	3,62
Weizen behauptet.		
Rother Winterweizen loko	104,62	105,62
per März	104,25	103,25
per April	—,—	—,—
per Mai	99,62	98,62
per Juli	88,00	87,37
Kaffee Rio Nr. 7 loko	5,62	5,62
per April	5,10	5,05
per Juni	5,25	5,15
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,95	3,95
Mais stetig,		
per März	—,—	—,—
per Mai	33,75	34,12
per Juli	35,00	35,25
Kupfer	12,00	12,00
Zinn	14,25	14,25
Getreidefracht nach Liverpool	3,25	3,25

Chicago, 17. März.

	17.	16.
Weizen behauptet, per März	102,00	—,—
per Mai	104,25	104,00
Mais stetig, per März	28,00	28,00
Pork per März	9,87½	9,72½
Speck short clear	5,25	5,25

Wollberichte.

London, 17. März. Wollauktion. Wolle fest, Preise unverändert. Cap scoured ½ Penny theurer.

Bradford, 17. März. Wolle unverändert; die Londoner Auktion ist einflußlos. Botanywolle fest, Mohairwolle ruhig, ordinäre weichend, Alpaccawolle flauer, Garne ruhig, billiger, Stoffe unverändert.

Wasserstand.

* **Stettin**, 18. März. Im Revier 5,60 Meter = 17' 10".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. März. Im Beisein des Kaisers wird am Sonnabend Professor Slaby von der Polytechnischen Hochschule in Charlottenburg einen Vortrag halten, welchem auf besonderen Wunsch des Kaisers auch alle Herren des Hauptquartiers mit ihren Damen beiwohnen werden.

— Wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, befindet sich Fürst Bismarck durchaus wohl und macht täglich Gehversuche. Sein Fußleiden ist in andauernder, merklicher Abnahme. Immerhin wird freilich die Benutzung des Rollstuhles noch für längere Zeit nicht entbehrlich sein, weshalb größere Festveranstaltungen am 1. April nicht stattfinden.

Wien, 18. März. Ein von der deutschnationalen Studentenschaft für den 18. März einberufener Fest-Kommers zur Erinnerung an die 1848er Märztage wurde von der Behörde verboten.

Das „Fremdenblatt" bespricht in seinem heutigen Leitartikel die Situation zwischen Spanien und der nordamerikanischen Union und kommt zu dem Schlusse, daß die Spannung eine sehr ernste sei und einen intensiven Charakter anzunehmen drohe.

Saaz, 18. März. Die von dem deutschfortschrittlichen Abgeordneten Dr. Urban nach der hiesigen Tonhalle einberufene Wählerversammlung wurde von den Deutsch-Nationalen gewaltsam gesprengt. Letztere zertrümmerten sodann sämtliche Fenster und richteten großen Schaden an.

Preßburg, 18. März. Das Befinden der Erzherzogin Natalie ist ein unverändertes. Das Fieber ist nur mäßig, jedoch zeigt sich große Apathie.

Brüssel, 18. März. Der Gesetzentwurf, betreffend die allgemeine zweijährige Wehrpflicht, wird heute in der Kammer zur Diskussion gelangen.

Der Kapitän der deutschen Korvette „Stein", welcher plötzlich erkrankte, ist gestern Abend mit einem Arzt und zwei Freunden nach Berlin abgereist.

Der Rücktritt des Bürgermeisters Buls ist bevorstehend.

London, 18. März. In offiziellen Kreisen sieht man einer friedlichen Lösung der Nigerfrage entgegen.

Lord Salisbury wird am Montag nach dem Kontinent abreisen.

Newyork, 18. März. Senator Proctor, der bekanntlich auf Kuba weilte und jetzt von dort zurückgekehrt ist, machte im Senat sensationelle Angaben bezüglich der barbarischen Kriegsführung von Seiten der Spanier auf Kuba und erklärte die Mission des Marschalls Blanco als einen vollständigen Fehlschlag.

Der Bericht über die Untersuchung der „Maine"-Katastrophe wird heute oder morgen erwartet.

Das Bundesheer wird um 100 000 Mann verstärkt werden.

Die Regierung kaufte 12 neue Kauffahrteischiffe an.

Hiesigen Verwandten und theilnehmenden Freunden zeige ich an, daß mein Bruder

Hans Fritsche,

Oberbürgermeister von Charlottenburg,

am 16. März, Abends 10½ Uhr, nach schweren Leiden verschieden ist.

Dr. Fritsche, Direktor.